Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 213 (1934)

Artikel: Ueber altes Burggemäuer

Autor: Felder, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Stellung. Aber unbegreiflicherweise nahm der Kaminfeger den Hut nicht vom Kopfe, was ihn ja aus seiner fritischen Lage befreit, aber zugleich das geräucherte Schweinsrippli zum Vorschein gebracht hätte. Und der junge Mann in seinem Uebermut zielte, drückte los, traf den Zylinder. Ein Loch auf der einen Seite, aber nur auf der einen. Die Kugel der einen Seite, aber nur auf der einen. Die Rugel war steckengeblieben. Schrecken ergriff alle, seichensblaß war der Kaminseger. Er stand auf und lief so schnell er konnte den Weg den Hubel hinunter, die andern in der Angst lassend, er sei getroffen und verletzt. Im Tobel erst riß er den Hut herunter und warf das Fleisch in den Tobelbach. Da wurde es ihm ein bischen leichter. Aber der Kuß wollte nicht recht von der Seele lassen, dis er dann sein Vergehen der Bäuerin bekannt hatte und bezahlen wollte.

Bezahlen mußte er nichts, aber noch ein viel schöneres Stück, als er stibigt hatte, trug er heimwärts,

das auch ihm dann vortrefflich mundete.

1

T

r

r

Tags darauf erwartete ihn im Tobel, nicht weit von der Stelle, da er die gestohlenen Rippli fortgesschleudert hatte, einer der jungen Schützen. Er frug ihn, ob es ihm nichts gemacht hätte, übergab ihm im Namen auch der andern zwanzig Franken, wenn er die Sache auf sich beruhen lasse und sie nicht anzeige. Es sei ein Bubenstreich gewesen, sie hätten ja übershaupt nicht schießen dürfen dort. Er mußte das Geld nehmen, wie er sich auch dagegen wehrte und besteuerte, es sei für ihn nur ein kleiner Schreck ges wesen.

Eigentümlich war nur noch, daß er in Zukunft so selten mehr Durst hatte und meistens an der "Krone" vorbei ging, ohne Halt zu machen. Der liebe Gott aber sandte dann noch seinen Schutzengel, der ihm den Ruß, der sich ihm auf die Seele gelegt hatte, wegwaschen mußte. In eine ähnliche Versus chung kam Mettler Christen, der Kaminfeger, nicht

405051

Ueber altes Burggemäuer.

zu berichten, welche unsere Burgruinen vor weiterem Verfalle schützen sollen. Sind es doch gerade die Borfahren wenigstens eines Teiles der heutigen Leser des Appenzellerkalenders gewesen, die in ihrem wilden Freiheitssturm mehr als 60 Schlösser eingenommen und ihrer 30 in Ruinen verwandelt haben, und heute noch empfinden es die Serisauer Kadetten als Hauptspaß ihres schönen Kindersestes, eine improvisierte Burg im Sturme zu nehmen und jubelnd den Flammen überantworten zu dürfen, ohne daß auch nur eine Spur einer Ruine übrigbleibt.

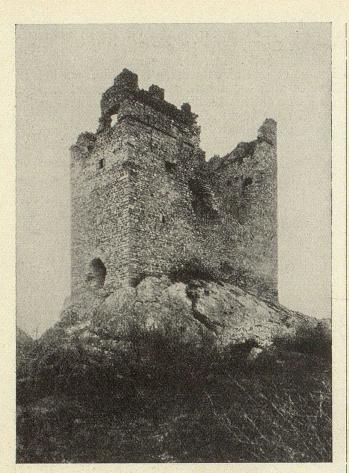
Aber es kann ihnen nicht mehr in den Sinn kommen, ihre erwachenden Heldenkräfte an den "Steinen der Inrannenschlösser" Rosen= berg und Rosenburg ob ihrem Heimatdorf zu entfalten und weiterhin wackelnde Blöcke zu lösen und unter Hallo den Berg hinunter= sausen zu lassen, wie man es leider allzulange und weit herum im Schweizerlande hat ge= schehen lassen.

Denn einsichtige Männer sind darange= gangen, die noch spärlich vorhandenen Reste der ragenden Burgen durch vorsorgliche Maß= nahmen vor weiterem Zerfall zu sichern, weil sie erkannt haben, daß "auf den Bergen die Burgen" um alles nicht aus dem Landschaftsbild verschwinden dürfen, weil sie zu ihm gehören nicht bloß als Denkmäler der Befreiung eben des Landes, auf das sie hinunterblicken, sondern auch als malerische Bereicherung des Landschaftsbildes, aus dem sie gar nicht wegzubenken sind, weil sie mit der Natur eine wundersame Einheit bilden. Ihre Erhaltung bedeutet geradezu ein Stück Heimatschuß.

Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, ausge- | In diesem Sinne ist der vor sechs Jahren von rechnet im Appenzellerkalender über Bestrebungen | Herrn Architekt Probst in Zürich gegründete Schweiz.



Burgruine Ramswag.



Burgruine Wartau im früheren Buftand.

Burgenverein tätig: Er berät diejenigen, welche an die Sicherung einer Ruine gehen wollen, übernimmt auf Wunsch die Aufsicht über den Gang der Erhaltungsarbeiten, unterstützt durch Geldbeiträge, und hat auf diese Weise in der kurzen Zeit seines Bestandes schon mehr als ein Duzend Ruinen retten geholsen, nicht zum mindesten schon dadurch, daß er durch seine Propagandatätigkeit die Geister weckt und Geldquellen erschließen hilft. So hat Herr a. Ständerat und Regierungsrat Näf in Genf aus Anhänglichseit an seine Vaterstadt St. Gallen dem Historischen Verein des Kantons St. Gallen zur Erhaltung der Burgen und Ruinen der Kantone St. Gallen und Appenzell die ansehnliche Summe von Fr. 25 000.—zur Verfügung gestellt, deren Zinsen jeweils den soliden Grund der in die Wege zu leitenden Retzungsaktion darstellen, und es ist gelungen, drei Ruinen, deren Einsturz unmittelbar bevorstand, dem Landschaftsbild zu erhalten: Freuden ber g bei Ragaz, Alt Ramswag bei Häggenschwil und neuestens:

Die Wartau.

Die Burg Wart au beherrscht in unvergleichlicher Art die oberländische Landschaft weit herum und erscheint in der geschlossenen Wucht ihres Aufbaus mit dem "Burgstock", auf dem sie steht, wie von der Natur erschaffen, wirkt also sast wie ein Naturdenkmal. Seit dem Jahre 1911, da zum ersten Male auf den mißlichen Zustand des Bauwerkes ausmerksam gemacht worden ist, schritt der Zersall von Winter zu Winter in immer bedrohlicherer Weise vorwärts, und nach den Einstürzen von 1927 und 1928 mußte damit gerechnet werden, daß in Kürze die durch Einsturz der Südmauer ihrer Stütze beraubte Ostmauer nachstürzen werde.

Während des Sommers 1932 sind nun die Erhal-

Während des Sommers 1932 sind nun die Erhaltungsarbeiten glücklich durchgeführt worden, und nun steht die Burg für lange Zeit gesichert da: "Ein sehr merkwürdiges Gebilde, ein hochragendes, im oberen Abschluß gestustes Bauwerk, das mit einem Ausstruck unserer Zeit am besten als Turmhaus bezeichnet wird; klar, streng kubisch in prächtig geschlossener Masse steht dieser Kloy auf seinem Felspostament, von keinem verkleinernden Anhängsel in seiner Monumentalität beeinträchtigt" (Pöschel).

Bur Zeit der ersten Nennung im Jahre 1261 waren Burg und Herrichaft Wartau in den Händen der Wilde ne be r g er, deren Stammst bei Fellers im jetigen Bezirk Flanz lag. Durch Erhschaft ging sie an die Grasen von Werden Steren, die Grasen von Sargans, streitig gemacht und nach elstägiger Belagerung entrissen wurde. Allerdings mußte sie nach der Weisung eines Schiedsgerichtes an die Werdenstere zurückgegeben werden; aber diese sahen siehen sich sie verpfänden, und Verpfändungen ziehen sich wie ein roter Faden durch die weitere Geschichte der Burg: 1414 an den Grasen Friedrich von Toggenstutsgutes seiner Schwester an seinen Schwager, Bernshard von Thier stein (Nargan), 1479 von dessen Tochterenkel, Georg, Schenk von Limburg, an seinen Oheim, den Grasen Wilhelm von Montfort=Tettnang, des seiner Tettnang, des seiner Tettnang, dessen Wester deschlecht seit 1404 auf Schloß Werdenberg saß. Noch viermal wechselte sie den Bessitzt, dis sie endlich im Jahre 1517 aus den Händen der Freiherren Wossang und Georg von Hohe n Hoe we nim Hegan mit der Grassfchaft Werdenberg an den Stand Glarus verkauft wurde. Die Glarner Landvögte residierten auf Werdenberg und ließen die Burg Wartau zur Ruine werden. An der "Kuiniestung" dieses Schlosses sind also "die bösen Appenseller" nicht schuld, ebensowenig, entgegen der landsläussigen Meinung, an der Zerstörung der alten Ramswag in der Gemeinde Häggenschwil, von der hier als von einer zweiten in ihrem Bestande gestetteten Kuine die Kede sein soll.

Ramswag.

Im Gegensatz zur Wartau als einer Gipfels, haben wir es bei der Kamswag mit einer Abschnittss oder Nasenburg zu tun: Ein aus einem Plateau wie eine Nase vorspringender Geländeabschnitt bot sich wie an ungezählten andern Orten als äußerst leicht zu verteidigender Burgplatz dar: Sturmfrei auf der einen Seite durch den mächtigen Felsabsturz gegen die Sitter, sturmfrei auf der zweiten Seite durch ein

steilwandiges, tief eingefressenes Töbelschen, das der Sitter zustrebt und mit ihr einen gähstogig aufsteigenden, nur schwer zu erklimmenden Grat einschließt, sodaß also die Burg auch von dieser dritten Seite sturmfrei war, und rückwärts gesichert durch einen tiesen Grasben, der vom Steilhang des Töbelchens zur Sitterwand zieht; hinter diesem Graben und parallel zu ihm erhebt sich heute noch die mächtige Wehrs oder Schildmauer, überragt vom viergeschossigen Wehrturm oder Bergfried. Dashinter, auf dem eigentlichen Burgplatz, der vor drei Jahren noch völlig überswaldet war, sind erst beim Beginn der Erhaltungsarbeiten und nach dem Wegsräumen mächtiger Schuttmassen die Grundmauern einer Anzahl weiterer Gebäude zum Vorschein gekommen, des Wohnhauses in der Kähe des Turmes und einer Anzahl weiterer Bauten, deren Zweckbestimmung nicht mehr ersmittelt werden kann.

in

en

es

Mr

ise

nd 3e

il=

hr

en S= H=

er

it,

er

31 :n

cs tg

n

m

er ie r= ch

r=

hir

1=

n

n = B

n

11

gr

e

t

r

Die Kamswager treten urfundslich zum ersten Mal im Jahre 1176 auf. Es war die Zeit, da die Abtei St. Gallen in den Strudel der kriegerischen Ereignisse hineingerissen sich fand, die während zwei Jahrhunderten als der weltbewegende Kampf zwischen Kaisertum und Kapstrum auch in unserer Gegend sich abspielten. Da mußten die Aebte, die nun als reisige Kitter für den Schutz des Klosters zu sorgen hatten, sich mit dem Stand der Dienstmanner oder Ministerialen umgeben. Dieser bildete sich durch die Verschmelzung des Standes der höheren weltzlichen Beamten der Abtei mit dem Kriegerstand, den die Aebte von dem Zeitpunkte an zu halten verpflichtet waren, als St. Gallen in die Keihe der freien Keichsklöster eintrat.

Unter diesen Dienstmannen gehörten die Kamswager bald zu den reichsten, die sich gelegentlich nicht scheuten, ihre Macht auch ihrem Lehensherrn gegenüber rücksichtslos auszunußen. Das geschah besonders bei zwiespältigen Abtswahlen in der Zeit Kudolfs von Habsburg, in der sich die Kamswager die Unterstüßung "ihres" Abtes schwer bezahlen ließen, so einmal durch Abtretung der Burg Clanz ob Appenzell, ein anderes Mal durch Abtretung der Burg Blatten im Kheintal.

Alls der Appenzellerkrieg ausbrach, saßen sie auf Blatten, nicht mehr auf der Ramswag, die durch Heirat einer Ramswagerin mit Rudolf von Kosen-

Burgruine Wartau nach ber Restauration.

berg-Zuckenriet an diesen übergegangen war. In kluger Weise hatte sich Rudolf im Jahre 1398 ins Bürgerrecht der Stadt St. Gallen ausnehmen lassen und überstand daher die Wirren des Arieges unansgesochten mit seiner Burg.

Die Kamswag scheint durch Erdschlipfe gegen Ende des 15. Jahrhunderts gelitten zu haben und verlassen worden zu sein. Vor 1536 wurde "das hölzerne Haus auf den Mauern den Bischofszellern verfaust", die es auf den Mauerstock des von den Appenzellern zerstörten Schlößleins Hohenzorn setzen. Damit war das Schicksal der alten Ramswag besiegelt.